

Sie durften Deutsche sein. Aber — wie länger Leiden hatte es zuvor bedurft, eh' sie erst zu dem Bewußtsein jenes Rechtes kamen! Daher das große Unglück, daher die Schwäche und die Knechtschaft. Des ersten Rechtes eines Volkes, sich selbst als Volk zu fühlen, wir haben dieses Rechtes uns erst da erinnert, als es uns genommen war; erst ganz zertreten, ganz in unwürdiger Knechtschaft fühlte der Deutsche was er an sich selbst verbrochen hatte, erst im Gland in der Schmach! Nach so tiefem Falle aber mußte die Erhebung um so schwerer, der Kampf um so blutiger sein. — Und sollte es heute wohl — nach 50 Jahren — dahin wieder kommen können? Nein! In dieser Mahnung an uns selbst liegt die große, ernste, ja blutig ernste Bedeutung dieses Tages. Wohl bleibt uns Vieles noch zu wünschen und zu hoffen. Die Fürsten haben uns seit fünfzig Jahren zu keinem Heil geführt, noch Viele von ihnen fürchten den Volksgeist als ihren Feind, denselben Volksgeist, der die Throne schützen soll, — und die deutschen Völker selber stehn sich noch heute in kleinsichem Haß gegenüber. Aber ist's auch noch trübe, was wir sehn in unsern deutschen Landen, so ist's doch in uns heller schon geworden! und wir wissen's wohl: mit jener Schlacht bei Leipzig feiern wir einen Sieg, den wir uns nimmer wieder wünschen sollen, denn diesem Sieg, dieser Erhebung ging eine Erniedrigung voraus, für welche wir zum zweiten Male keine Scham mehr übrig hätten! Wer wäre hier, der sagen könnte: Ich will ein Sklave sein? Nun, wer's nicht wollen kann, der darf es auch nicht müssen. Ein Volk, das frei sein will, kann es auch sein, — denn der gemeinsame Wille ist unüberwindlich. Wohl! Was wir seit jeher Zeit errungen haben, ist das Bewußtsein dessen, was uns fehlt, und das ist ein Gewinn, mit dem wir freudig weiter kämpfen können. — Wir stehen hier am Fuße jenes Berges, auf dessen stolzer Beste auch einst ein deutscher Mann ein deutsches, heiliges Lied gesungen. Er aber war ein Mann der That und seine Thatkraft möge uns erheben, wenn wir des hohen Liebs gedenken, das er von dort oben uns verkündet hat: Ein' feste Burg ist unser Gott! Vorwärts darum mit dem Vertrauen, das dem gerechten Steiter ziemt, — und nicht von dem Panier gelassen, das uns Gerechtigkeit

und Kraft verleiht, von dem Panier, mit dem wir heute, umrauscht vom mahnenden Geist der Weltgeschichte, rufen: Deutschland über Alles!!"

Constanx, 20. Oct. Zu Meinau wurde gestern dem Großherzog die Dankadresse des Landes für sein Verhalten auf dem Fürstentag überreicht. Der Großherzog erwiderte darauf: „Wenn auch in Frankfurt die deutsche Frage noch nicht in einer von dem Volk gewünschten und erwarteten Weise gelöst worden, so sei es doch von großem Werthe gewesen, einmal gründlich seine Ansichten darüber austauschen und Meinungen vernehmen und bekämpfen zu können, die man bis jetzt noch gekannt habe, weil noch keine Gelegenheit dazu gewesen sei. Wenn er dort auch nicht gebrungen sei mit seinen Wünschen und Anträgen, so sei vorerst die Anerkennung des Bedürfnisses einer gründlichen Aenderung der bisherigen Zustände von großem Gewicht; auf jeden Fall würde er die deutsche Gesinnung, die der Beweggrund seines Handelns in Frankfurt gewesen, und die er dort ausgesprochen, bewahren.“

Kopenhagen, 19. Oct. Es ist leicht erklärlich, daß die gegenwärtige Zeit wieder reich an Gerüchten aller Art ist. So erzählt man gestern und heute, daß die von der „Ind. belg.“ zuerst erwähnten englischen Vermittlungsvorschläge, welche das Resultat einer eigens zu diesem Zweck berufenen englischen Staatsrathssitzung seien, dänischerseits nicht für annehmbar befunden, sondern vielmehr entschieden zurückgewiesen seien. Wir glauben jedoch, daß dies Gerücht, vorläufig des Grundes entbehrt, daß nämlich noch keine Vermittlungsvorschläge, sondern wahrscheinlich nur deren Ankündigung, oder das Erbieten einer Vermittlung hieher gelangt ist. Daß ähnliche Vermittlungsvorschläge, wie die früheren Russellschen, hier eine Ablehnung erfahren würden, ist dagegen nicht zu bezweifeln. Kriegerische Maßregeln aller Art und in allen Richtungen zeigen auch, daß man sich ernstlich auf einen Krieg vorbereitet. Es ist gewiß, daß die letzte Hand an die Befestigungen der Dänemarks, der Düppelstellung und Fredericias gelegt werden sollen, daß 12,000 Mann nach Südschleswig demnächst verlegt werden und alle Anstalten getroffen werden, andere 12,000 Mann dorthin zu führen, gleichwie die complete Ausrüstung und alles Nöthige, eine Armee von 50,000 Mann auf die Beine zu bringen, so gut wie geschehen ist. Aehnlich geht es mit der Marine, der Reichsrath hat, vor einigen Tagen, der Einladung des Ministers folgend, die Werften und die Seebefestigungen besichtigt und den besten Eindruck empfangen. Man würde sich selbst täuschen, wollte man den Ernst der Situation wegleugnen. Die holsteinischen Bataillone werden auf Seeland bleiben und im Fall eines Krieges nicht ins Feld rücken, sondern den hiesigen Garnisonsdienst besorgen. Doch würden viele von den Offizieren, fast lauter Dänen, an die ins Feld rückenden Bataillone veretzt werden und minder kriegstächtige oder verabschiedete ihre Plätze einnehmen. Die Antwort an den Bund soll im neulichen Staatsrath vorläufig beschlossen sein; von einer Zurücknahme der Bekanntmachung vom 30. März d. J. hört man nichts. Der Reichsrath hielt heute eine kurze Sitzung, worin die zweite Behandlung einiger unbedeutender Gesetze ohne Discussion erledigt wurde. Morgen ist keine Sitzung, sondern erst übermorgen und stehen ebenfalls keine Sachen von Wichtigkeit auf der Tagesordnung.

Paris, 21. Oct. Die diplomatische Lage ist keine sehr günstige und die gemeinsame Politik der drei Mächte erliegt der Verschiedenheit der Ansichten und den auseinandergehenden Interessen der diplomatischen Genossen. England fährt fort, theoretisch radicale Politik zu machen, indem seine Regierung mit eben so viel Ausdauer jede Zumuthung auf eine kriegerische Wendung von sich weist. Frankreich zögert vor, in der Form nachgiebig sich zu beweisen, aber wünscht, wenn es nöthig wäre, vom Leder ziehen zu können. Oesterreich mag weder, wie England, platonische Herausforderungen gegen Rußland schleudern, noch hat es die Absicht an Frankreichs Kriegsplänen sich zu betheiligen, so lange ihm nicht irgend eine europäische Affecuranzgesellschaft eine Police gegen Feuer und Hagel ausstellt. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß die gemeinschaftliche Action rasch fadenscheinig geworden ist. — England will auch nicht länger warten und hat seine Note, worin es Rußland seiner Rechtstitel auf Polen für verlustig erklärt, bereits an Lord Napier abgesandt. Oesterreich hat noch gar nichts gethan und Frankreich begnügt sich für den Augenblick damit, durch seine diplomatischen Agenten in Wien und St. Petersburg erklären zu lassen, daß es die in den englischen Depeschen ausgesprochenen Ansichten theilt. Hierdurch behält es freie Hand und der Kaiser wird

in der Lage sein, dem gesetzgebenden Körper alles zu sagen und in weit eindringlicherer Weise zu sagen, was es Rußland zur Kunde bringen will. — Die diplomatischen Unterhandlungen gehen darum doch ihren Weg und zwar ist es Oesterreich, das sie in Athem erhält, weil es sehr wohl fühlt, daß seine Ausschließung von der Gemeinsamkeit mit dem Westen die größten Gefahren für seine Machtstellung, namentlich für seine Interessen in Italien und Ungarn nach sich ziehen müßte. Die Congress-Idee wird kaum auskommen, weil weder Frankreich noch England große Neigung zu diesem lahmen Auskunftsmitel zeigen, dagegen wäre es nicht unmöglich, daß Oesterreich und Frankreich selbstständig eine Vereinbarung erzielen, welche die Bedingungen feststellt, unter welchen Oesterreich an einem Kriege gegen Rußland sich betheiligen würde. — In Frankreich drängt der Tod Villault's und die dadurch nothwendig gewordenen Veränderungen im Innern das Interesse an der auswärtigen Politik für den Augenblick zurück. Der Kaiser hat noch keinen Entschluß gefaßt und die Ministerkrise dauert fort. Es ist auch noch sehr fraglich, ob man sofort zu einer definitiven Neugestaltung kommt. Napoleon III. wird sich erst Rechenschaft von der Haltung der neuen Kammer geben wollen und durch Morny verschiedene parlamentarische Versuche machen lassen. Es geht die Rede seit gestern, man beabsichtige die Bildung eines linken Centrums, so daß man einige Mitglieder der Opposition zu gewinnen hofft. Dieses Experiment kann aber nur dann von Erfolg sein, wenn die Regierung sich gleichzeitig zu liberalen Reformen entschließt. Von solchen kann aber wieder nur dann die Rede sein, wenn die auswärtige Politik dem Kaiser gestattet die Popularität seiner Regierung gebührend zu erhöhen.

— 19. Oct. Der Nachfolger Villault's wäre nun gefunden; es ist, wie man allgemein erwartet, Herr Rouher, der nun durch Decret vom gestrigen Tage zum Staatsminister ernannt worden ist und das Präsidium des Staatsraths an Herrn Rouland abgibt. — Die Combination, nach welcher jeder Minister sein Departement in der Kammer selbst vertreten sollte, zu welchem Zweck allerdings die Verfassung von 1852 erst hätte modificirt werden müssen, ist also vorläufig aufgegeben, doch scheint sie wenigstens von dem Kaiser wirklich in ernsthafte Erwägung gezogen zu sein. Es wäre damit ein Schritt dem parlamentarischen Regime entgegen gethan.

— Das „Mémorial diplomatique“ bringt heute diplomatische Enthüllungen über die Unterhandlungen, welche zwischen den drei Mächten wegen der polnischen Frage schweben, ohne jedoch wirklich Neues aufzudecken. Der ganze Artikel hat den Zweck, Oesterreich in den Augen des französischen Publikums zu glorificiren und darzuthun, daß man in Wien nichts mehr wünsche als mit Frankreich zu gehen und daß die Hindernisse lediglich von England herrühren. Um doch etwas Positives von neuerem Datum zu bringen, versichert es, erfahren zu haben, daß „in dieser Woche zwischen den Cabinetten von Wien und London eine gegenseitige Verständigung über eine Declaration erfolgt sei, welche im Voraus die Zustimmung Frankreichs erlangt hätte“, und schließt dann: „Je mehr die drei Höfe ihre Kräfte zusammenschließen, desto mehr werden sie die Chance und definitive Lösung der polnischen Frage verstärken, ohne daß sie dieselbe mit dem Schwerte zu zerhacken brauchen.“

New-York, 9. Oct. Bei Chattanooga erwartet man einen baldigen Zusammenstoß. Die Conföderirten halten die Wege im Rücken von Rosenkranz mit fliegenden Corps besetzt, daß nur strafe Militaircommandos passiren können. Ein Theil der conföderirten Reiterei hat sich nach Kentucky in Bewegung gesetzt, um den General Burnside zu belästigen, ein Theil rückt südwärts gegen Rosenkranz vor. Die Conföderirten haben ihr Feuer auf Chattanooga am 5. von dem Lookout Mountain begonnen. Die Hohlkugeln fallen in Chattanooga hinein. — Nach dem „New-York Herald“ ist der conföderirte General Bragg bis auf 270,000 Mann verstärkt worden.

— 10. Oct. In Tennessee haben die Conföderirten Shelbyville angegriffen und 15,000 Mann zu Gefangenen gemacht. Sie haben auch McMinnville genommen und dort 500 Mann zu Gefangenen gemacht und 7 Gepädwagen erbeutet; außerdem sind ihnen bei Waldron Bridge 500 Gefangene in die Hände gefallen. Andererseits ist die conföderirte Cavallerie bei Franklin in Kentucky mit einem Verluste von 300 Gefangenen und 4 Geschützen geschlagen worden.

— Nach Berichten aus Quebec vom 3. Oct. ist im Parlamente eine Bill eingebracht worden, um die Ausfuhr von Waffen und Munition zu verbieten. Für die Ausrüstung der Intercolonial-Eisenbahn sind 10,000 Dollar bewilligt worden.

— Berichte aus Vera-Cruz vom 12. Septbr. melden, daß Suarez den General Doblado zum Premier-Minister ernannt. Er soll geneigt sein, sich der Intervention, wie sie in dem Londoner Vertrage der drei Mächte, England, Frankreich und Spanien angeordnet worden ist, zu fügen.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, den 24. October.

— Gestern Abend fand im großen Saale des Gewerbehause eine Versammlung hiesiger Wahlmänner statt, in welcher die Wiederwahl der Herren Röpell und Kalau v. d. Hofe beschlossen wurde. Außerdem wurde der Beschluß gefaßt, an Stelle des Hrn. Commergienrath Heinrich Behrend den Hrn. R.-Anw. v. Fockenberg in Elbing zu wählen, falls derselbe in Nothungen nicht durchkommen sollte.

— Am nächsten Dienstag wird im großen Saale des Schützenhause die Schlussversammlung der liberalen Wahlmänner des Danziger Stadt- und Landkreises stattfinden.

— Im „Danziger Handwerker-Verein“ wurden schon sonst (so von Herrn Oberlehrer Dr. Laubert I.) populäre historische Vorträge gehalten, welche ein besseres Verständniß des nothwendig gebotenen Zeitungs-Stoffes erzielten, um hiedurch die Leser mit der Gegenwart vertrauter zu machen. Montag wird speziell ein Land den Gegenstand ausführlicher Betrachtungen bilden, indem Herr Neumann einen geographisch-historischen Vortrag „über Mexiko“ halten wird. Und in der That, seit Cortez, der dort bekanntlich schon eine nicht unbedeutende Kultur vorfand, bis — zur diplomatischen Rede des zum Kaiser erwählten Erzherzogs Maximilian an die Mexikanischen Deputirten u. s. w. hat jenes Land oft genug die Blicke Europas auf sich gezogen! — Noch ein anderer Gegenstand wird die „Handwerker“ besonders in der nächsten Zeit nicht bloß beschäftigen, sondern ihnen hoffentlich auch einen dauernden Gewinn bringen; es betrifft die „Lebensversicherungen der Arbeiter“. Mit und seit Schulze-Delitzsch findet die Bedeutung der Lebensversicherung und deren Zusammenhang mit der genossenschaftlichen Bewegung, welche auf dem Grundsatz der freien Selbsthilfe beruht, von Tage zu Tage in den Arbeiterkreisen eine immer weitere Anerkennung. Schon im Juni meldeten Berichte aus Süddeutschland, daß dort eine Reihe von Vereinen mit dem Plane umgingen, mit Lebensversicherungs-Gesellschaften Verträge abzuschließen, um ihren Mitgliedern die Versicherungsnahme, die Zahlung der Beiträge u. s. w. zu erleichtern und in den Abkassir- und Cassa-Provisionen nicht unerhebliche Beihilfe zur Erreichung ihrer Associations-Zwecke zu erlangen. Auch in Berlin, wo sich die Zweckmäßigkeit derartiger Einrichtungen, namentlich in Folge des Vertrages des großen „Handwerker-Vereins“ mit der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Germania“ bereits bewährt hat, wurden von mehreren Bezirks-Vereinen Vorbereitungen zu ähnlichen Arrangements getroffen, und in Stettin ist in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung des dortigen „Arbeiter-Vereins“ am 31. Mai d. J. bereits ein Vertrag zur Vorlage und Genehmigung gelangt, welchen der Vorstand über die Versicherung der Mitglieder bei der Gesellschaft „Germania“ kürzlich abgeschlossen hat. Diese Erscheinungen sind für das Versicherungswesen, wie für die gegenwärtige Arbeiter-Bewegung — trotz der von Cassalle versuchten Zersplitterung — gleich wichtig und nicht zu übersehen. Gerade die Lebensversicherung hat noch ein ungeheures Arbeitsfeld, und namentlich ist das Terrain noch wenig oder gar nicht bebaut, welches naturgemäß zum ergiebigsten werden muß; der Arbeiterstand ist erst in sehr kleiner Zahl gewonnen, und doch treffen gerade beim Arbeiterstand alle Voraussetzungen und Gründe am meisten zu, welche überhaupt die Lebensversicherung rathlich und nothwendig erscheinen lassen. Für den „Danziger Handwerker-Verein“ kann es als ein günstiges Zusammentreffen gelten, daß unter den Mitgliedern desselben nicht nur zwei Vertrauens-Aerzte der „Germania“, sondern auch ein Agent derselben sich befinden, für deren Uneigennützigkeit die Namen selbst bürgen. Freilich erwartet der Vorstand des Handwerker-Vereins erst mit Recht, daß die Mitglieder-Anzahl sich noch bedeutend steigert, was leicht geschehen kann, wenn die vielen Handwerker, welche bis jetzt noch keinem Vereine angehören, sich dahin wenden, wo sie neben Belehrung und Unterhaltung auch die Gelegenheit finden, sich durch kleine Opfer manche Bequemlichkeit im Alter zu bereiten und ihren Angehörigen, wenn der Ernährer abberufen werden sollte, manche Thräne zu trocknen. Ueber die andern Seiten des „Genossenschaftswesens“ wollen wir unsere Betrachtungen für eine spätere Zeit versparen, wenn wir unter den literarischen Anzeigen ein Wort von Eduard Pfeiffer („Ueber Genossenschaftswesen“, Leipzig, Georg Wiegand 1863) besprechen, welches die Fragen zu lösen sucht: „Was ist der Arbeiterstand in der heutigen Gesellschaft?“ „Was kann er werden?“ Für jetzt wünschen wir nur, daß die Handwerker Danzigs, auch von dieser Seite und durch die Presse auf die Wichtigkeit der Associationen hingewiesen, nicht vorweg hinter den Leistungen anderer Städte zurückgeblieben, welche den Handwerker in jeder Weise geistig und materiell zu fördern wissen.

— Es werden nunmehr auch die Inhaber des dritten Viertels jenes Looses bekannt, welches den Hauptgewinn bei Ropoll gewonnen hat; es sind mehrere Handwerksmeister und Gesellen, nämlich ein Instrumentenbauer, ein Schneidermeister, ein Decarteur und noch mehrere

— In der vergangenen Nacht ist vermittelst Einbruchs dem Hrn. Kaufmann Perlach ein Quantum Bernstein-Coralen und rother Bernstein im Werthe von einigen 1000 Thlrn. gestohlen worden. Hr. P. hat 100 Thlr. Belohnung für Denjenigen ausgesetzt, welcher zur Wiedererlangung des gestohlenen Gutes verhilft.

Elbing, 24. Oct. Wie wir erfahren, werden sich morgen Nachmittags die beiden Abgeordneten-Candidaten, Hr. Kreisgerichts-Rath Romahn hier und Hr. Regierungs-Rath Wautrup aus Danzig, den ihrer Partei zugehörenden Wahlmännern in der Bundeshalle vorstellen.

Bromberg, 22. Oct. Gestern Abend sind der Stab der 4. Division (General-Lieutenant Herwarth von Bittensfeld) und der Stab der 8. Infanterie-Brigade (General v. Werder) von Stettin in die hiesige Garnison zurückgekehrt. Der Stab der 7. Infanterie-Brigade verbleibt dagegen noch in Stettin.

Nachdem die Direction unseres Stadt-Theaters in einer Reihe von Opern und eine große Zahl von Compositionen vorgeführt, hat sie gestern durch die Aufführung von „Belmonte und Constanze oder: Die Entführung aus dem Serail“ auch unsern unsterblichen Mozart in diese Reihe aufgenommen; und um dem vereinigten deutschen Tonidioten eine um so entschiedenere Stellung auf dem Repertoire einzuräumen soll morgen gleich ein zweites Werk desselben Meisters, „Figaro's Hochzeit“ zur Aufführung gelangen. Wir fühlen uns gedrungen, diesem Streben der Direction unsere Anerkennung auszusprechen und können nur wünschen, daß es für sie ein lohnendes werde. Die Mozarti'schen Werke bilden einen ganzen Abschnitt in der Entwicklungsgeschichte der Musik und namentlich Mozarti's Opern werden sich noch auf dem Repertoire erhalten, wenn schon ein ganzes Heer von italienischen Operndichtern in's Buch der Vergessenheit eingeschrieben ist. Daß übrigens der Sinn für classische Musik bei unserm Publikum noch rege ist, zeigte der im Verhältniß zu andern Vorstellungen doch ziemlich zahlreiche Besuch des Theaters. — Was nun die gestrige Aufführung betrifft, so zeigten alle Darsteller einen lobenswerthen Eifer, die mancherlei kleinern und größern Schwierigkeiten, welche die Ausführung der Mozarti'schen Werke stets bieten, zu überwinden und so die liebliche Tonchöpfung in würdiger Weise zur Geltung zu bringen. Im Allgemeinen wurde dieses Streben mit gutem Erfolge gekrönt, wenngleich einzelne Theile gegen die übrigen in ihrer Wirkung zurückstehen mußten. Vor Allen verdient Hr. E. Fischer als waderer Darsteller des „Osmin“ genannt zu werden; seine Rolle war eine höchst amüsante und wir fürchteten fast einen bösen Fall, als der wohlbeleibte Muselmann so sorglos die leicht gebaute Treppe hinaufstieg, um Äpfel zu pflücken. Dem Trinkduett im zweiten Acte, worin ihn Hr. Fischer, „Pedrillo“ wirksam unterstützte, wurde reichlichster Beifall gespendet. Gleiche Anerkennung dürfen wir dem Darsteller des „Belmonte“ Hrn. E. Fischer, nicht verlagen; — die ganze Partie wurde von dem braven Sänger mit großer Sorgfalt, und wir fügen hinzu mit guter Wirkung gesungen. Hr. Fülgerth gab als „Constanze“ in den meisten Nummern einen neuen deutschen Beweis ihrer vielfach gerühmten ächten Künstlerkraft; allein in der Höhe wollte es ihr mitunter nicht gelingen die niedlichen Mozarti'schen Figuren in ihrer völligen Reinheit darzustellen, — namentlich in dem Quartett am Schluß des zweiten Actes drückte sie auf die Unterstimmen, so daß dadurch die Wirkung desselben beeinträchtigt wurde. Hr. Hofrichter war in der Partie der „Blonde“ eine anziehende Erscheinung, die auch in gefanglicher Hinsicht nicht gar zu strengen Anforderungen völlig entsprach. Herr Fischer entledigte sich seiner Aufgabe als „Pedrillo“ in einer genügenden Weise. Durch das Orchester mochte hier und da eine gewisse Unsicherheit, die durch eine Wiederholung der Oper wohl beseitigt werden dürfte. **

- 1) der Arbeiter Carl Eiß aus Gr. Schlatau, Kreis Neustadt, wegen Widerseßlichkeit gegen einen Forstbeamten und einer demselben zugefügten Körperverletzung;
- 2) der Arbeiter Aug. Eiß aus Neustadt wegen Widerseßlichkeit gegen einen Forstbeamten.

findlichen Dachsbau zu schaffen machten; er fragte sie, was sie an diesem Ort zu thun hätten. Danach habete er, entgegneten sie, gar nicht zu fragen. Nunmehr forderte er sie auf, den Platz zu verlassen. Als sie ihm hierauf drohend auf den Leib rückten, zog er seinen Hirschfänger, worauf sie bis an eine Kiesthale zurückwichen. Nunmehr drehte sich der Förster um, um nach Hause zu gehen. Kaum jedoch hatte er einige Schritte gethan, so erhielt er einen Steinwurf von hinten gegen den Kopf, welcher ihn zu Boden streckte. Als er sich wieder aufgerafft hatte, sah er, daß Carl Eiß hinter ihm stand, während Aug. Eiß bereits in die Kiesthale gestiegen war. Der Förster ging nun wieder mit dem gezogenen Hirschfänger auf die beiden Brüder los, worauf ihm dieselben mit aufgehobenem Spaten entgegenkamen und riefen: „Hund, wir schlagen dich todt!“

Schwurgerichts-Sitzung vom 23. October.

Auf der Anklagebank befinden sich:

- 1) der Schuhmacher August Waldeck aus Gischkau wegen Verleitung zum Meineid;
- 2) der Ochsenhirt Joseph Rumpczyk aus Groß-Saalau wegen Meineids;
- 3) der Knecht Wenczorra aus Rottmannsdorf wegen Meineids.

streng gefesselter Form vorgenommen wurde. Seine Beharrlichkeit wurde belohnt; denn man fand in dem Bett Waldeck's das gestohlene Bündel Stroh. — Man hielt es nun für zweifellos, daß Waldeck dasselbe vom Felde gestohlen und daß er als Dieb angezeigt werden könne. Indessen verzögerte sich die Anzeige um drei Monate; erst am 9. December wurde Waldeck polizeilich vernommen. In dieser Vernehmung behauptete er, daß er das Bündel Stroh auf dem Wege gefunden, nicht aber vom Felde gestohlen habe. Der Ochsenhirt Rumpczyk sollte das bezeugen. Trotz dieser Behauptung Waldeck's wurde die Anklage wegen Diebstahls gegen ihn erhoben. — Nun beantragte Waldeck in einer Eingabe an das hiesige Stadt- und Kreis-Gericht, den Ochsenhirten Rumpczyk in der Klage gegen ihn als Zeuge zu vernehmen. Die erste öffentliche Verhandlung gegen ihn fand am 21. Februar d. J. statt. Rumpczyk erschien in dieser als Zeuge und sagte aus, er sei etwa um 9 Uhr eines Abends im August des vorigen Jahres von Artschau nach Gischkau gegangen und habe auf dem Wege einige Bunde, die ihm als Stroh erschienen seien, liegen gesehen. Am nächsten Morgen habe er gehört, daß vom Felde des Herrn Rittergutsbesizers Guth Waigengarden gestohlen worden seien. Der Herr Vorsitzende des Gerichts ermahnte den Zeugen, die Wahrheit zu sagen, und erinnerte ihn daran, daß er seine Aussage beschwören müsse und sich einer schweren Strafe aussehe, wenn er falsch schwöre. Die bei jeder Eidesleistung üblichen Ermahnungen und Warnungen wurde dem Zeugen mit ganz besonderem Nachdruck an's Herz gelegt, weil dem Gericht die Anzeige zugegangen war, daß derselbe von dem Angeklagten beredet worden sei, die Zeugenaussage in der öffentlichen Verhandlung gegen ihn zu seinem Vortheil einzurichten. Trotz alledem erklärte sich Rumpczyk bereit, seine Aussage zu beschwören. Bei dem zweifelhaften Eindruck, den er machte, hielt es jedoch der Gerichtshof für angemessen, ihn nicht zu vereidigen, dagegen die Verhandlung zu vertagen und für einen neuen Termin noch andere Zeugen, die ihm bereits namhaft gemacht worden waren, vorzuladen. Der Angeklagte erklärte, er wolle auch noch andere Zeugen in Vorschlag bringen, die seine Unschuld bezeugen könnten. Die gegen ihn wegen Diebstahls erhobene Anklage beruhe nur auf einer Intrigue, welche Herr Guth gegen ihn gesponnen, weil er bei den letzten Wahlen nicht nach dem Wunsch und Willen desselben reactionär, sondern mit der Fortschrittspartei gewählt habe. — Einer der neuen Zeugen, der beabsichtigt die Aufklärung der Angelegenheit in der nächsten öffentlichen Verhandlung gegen Waldeck vernommen wurde, war der Knecht Johann Wischniewski. Dieser sagte Folgendes aus: Eines Sonntags im August, wenige Tage nach dem Waizenstrohdiebstahl auf dem Felde des Herrn Guth, war ich mit meinem Bruder, dem Instmann Joseph Wischniewski, bei dem Schuhmacher Waldeck. Wir drei gingen zusammen nach Prauß. Auf dem Wege, während mein etwas harthöriger Bruder eine kleine Strecke vorausging, sagte Waldeck zu mir, er sei in großer Noth, und aus dieser müsse ich ihn retten. Dies würde möglich sein, wenn ich vor Gericht einzuzeugen wolle, daß ich an demselben Abend, an welchem das Stroh von dem Felde gestohlen sei, nach Artschau gegangen und plötzlich auf dem Wege über einen Gegenstand gefallen sei, der sich bei näherer Besichtigung als ein Bündel Stroh erwies. Für den Fall, daß ich diese Aussage beschwören wolle, sei er bereit, mir ein Paar neue Stiefel im Werthe von 3 Thln. für zwei Thaler anzufertigen, oder ein altes Paar umsonst zu verfohlen. Der falsche Schwur würde mir nichts schaden; um seine bösen Folgen abzuwenden, sollte ich nur bei der Eidesleistung eine Erbe unter die Zunge legen und einen Heringskopf in die linke Tasche stecken. — Nachdem Waldeck später erfahren, daß er wegen Diebstahls wirklich angeklagt worden sei, hat er schnell für mich ein Paar Stiefel angefertigt und es mir nach Artschau geschickt, wo ich wieder bei Herrn Guth diente; ich habe aber das Paar Stiefel nicht angenommen. Dann hat er es zu dem Krüger Kornath in Artschau gebracht und zu diesem gesagt, er möge nur die Stiefel so lang behalten, bis ich sie mir abholen würde. Wegen der Bezahlung sei schon Alles in Ordnung. Später, als ich mir die Stiefel durchaus nicht abholen wollte, hat sie Waldeck zurückgenommen und anderweitig verkauft. Gegen diese Aussage des Johann Wischniewski behauptete Waldeck, daß er demselben nicht aus freiem Antriebe ein Paar neue Stiefel gemacht, sondern daß derselbe es bei ihm bestellt habe. Für seine Behauptung schlug er den Knecht Franz Wenczorra als Zeugen vor. Dieser machte in seiner gerichtlichen Vernehmung am 30. April d. J. folgende Aussage: Am Elisabethstage des vorigen Jahres befand ich mich mit Johann Wischniewski zusammen in der Wohnung des Schuhmachers Waldeck zu Gischkau. Wischniewski bestellte bei demselben ein Paar neue Stiefel zu dem Preise von 3 Thln. Waldeck sagte, er müsse Handgeld haben, wenn es auch nur 5 Sgr. seien. Wischniewski entgegnete, er habe nur ein hartes Zweihalersstück bei sich und wolle dasselbe nicht gerne anbrechen. Diese Aussage beschwor Wenczorra; — auch beschwor nunmehr Rumpczyk, nachdem er nochmals vor den Folgen des Meineids auf das Nachdrücklichste gewarnt worden, seine frühere abgegebene Aussage, dahin gehend, daß er am 5. August des Abends um 8½ Uhr den Gutshof zu Artschau, wo er als Ochsenhirt in Dienst gestanden, verlassen, um ein Paar der Ausbesserung bedürftige Stiefel zu dem Schuhmacher Waldeck in Gischkau zu bringen, diesen habe er nicht zu Hause getroffen, sondern nur seine Frau. Auf dem Wege nach Gischkau habe er etwas liegen gesehen, was ihm als ein Bündel Stroh erschienen. Als er nach Artschau zurückgekehrt, sei es etwa 10 Uhr und der Gutshof bereits geschlossen gewesen, da sei er durch das Fenster des Ochsenstalles in den Hof gelangt. Gegen diese Aussage wurde späterhin Folgendes festgestellt: Um 9½ Uhr sei Rumpczyk auf dem Hof noch beim Abfüttern des Viehes gewesen; er

könne also erst nach 10 Uhr vom Hofe gegangen sein. Der Hof sei auch um 10 Uhr noch nicht geschlossen gewesen, da Fr. Guth erst um 10½ Uhr von Danzig zurückgekehrt sei. Rumpczyk habe selbst zugegeben, daß, als der Wagen eingefahren, er bereits ½ Stunde wieder in seinem Stalle gewesen sei; er hätte also den Weg nach Gischkau hin und zurück in ½ Stunde gemacht haben müssen, auch sei es unmöglich, daß er durch das Fenster des Ochsenstalles in diesen getreten sei. Denn dasselbe befände sich beinahe 6 Fuß über der Erde, sei nur 2 Fuß 9 Zoll breit und 13½ Zoll hoch, dazu aber sei quer über dasselbe eine Leiste genagelt. Durch alle diese Umstände hielt man für erwiesen, daß Rumpczyk einen Meineid geleistet und dazu von Waldeck verleitet worden sei. Gleichfalls lud Wenczorra den Verdacht des Meineids auf sich, indem er 14 Tage nach seiner Eidesleistung vor Gericht den Gebrüdern Wischniewski sagte, er habe allerdings beschworen, daß Johann Wischniewski am Elisabethstage die Stiefel bei Waldeck bestellt habe, daß er aber glaube, es sei dies nicht ganz richtig; es thue ihm leid, daß er geschworen, er sei dazu von dem Arbeiter Drost überredet worden. So wurde denn gegen Rumpczyk und Wenczorra die Anklage wegen Meineids und gegen Waldeck wegen Verleitung zu demselben erhoben. In der gestrigen öffentlichen Verhandlung erklärten sich alle drei Angeklagten für unschuldig. Namentlich beauptete Rumpczyk, daß das, was er beschworen, wahr sei, nämlich daß das Bund Stroh, welches Waldeck mit nach Hause genommen, wirklich auf dem Wege gehele; denn er selber habe es mit eigenen Händen beigelegt; er sei es nämlich gewesen, der den Diebstahl versucht und das Bund Weizenstroh vom Felde geholt habe. Als er mit demselben bis auf den Weg gekommen, habe er einen Mann bemerkt, der nach ihm gekifften. Dieser Mann sei Waldeck gewesen. Er habe sich vor demselben erschreckt, das Bund von sich geworfen und sei entflohen. Da er gewußt, daß er von Waldeck erkannt worden sei, habe er denselben gebeten, ihn nicht zu verrathen und ihm dafür einen baaren Thaler und später 1½ Scheffel Getreide gegeben. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

*** In Campione in der Nähe von Lugano in der Schweiz, hat sich am verfloffenen Freitag Nachts ein Natur-Ereigniß zugetragen, welches an die Katastrophe von Morcote im vergangenen Jahre erinnert. In dieser Nacht ist nämlich die große Thonwarenfabrik von Campione, welche hart am Ufer des Eugauer Sees liegt, zum größten Theile von dessen Fluthen verschlungen worden. Da das dortige Seeufer sehr steil ist und auch die Grundlagen der Fabrik sehr solid angelegt waren, so ist das Uaglad ohne vorhergegangenen Erdstoß schwer zu erklären. An der Stelle, wo die Gebäulichkeiten gestanden, bemerkte man gleich nach der Katastrophe nichts, als eine Art Aufzischen des Sees, dann war Alles ruhig.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 23. Octbr. Witterung: günstig den Feldarbeiten und sehr schön für die Jahreszeit. Wind: seit einigen Tagen wieder westlich. — Alle Briefe vom Auslande, mögen sie kommen von wo sie wollen, melden übereinstimmend stille Märkte, weil überall eine gesehene Ernte das Geschäft in die ruhigste Bahn leitet. Consumenten dürfen keine Unterbrechung in Versorgung der Märkte befürchten und kaufen stets nur den allernächsten Bedarf, von Speculation ist aber weniger wie gar nicht die Rede, trotz der gewichenen Preise hält man im tonangebenden England den gegenwärtigen Werth doch noch für theuer, besonders weil die Anerbietungen aus dem Schwarzen Meere und auch aus Amerika unverstetlich zu sein scheinen und die Spottpreise dafür, obgleich fl. 100 geringer als für Distelweizen, den Abendungen keinen Gehalt thun. In letzter Woche sind in England alte danziger Weizen ziemlich allgemein 1 sh. billiger als früher verkauft, nur besser englischer hatte einen festen Werth, abfallende Güter dagegen blieben zum Theil unbezogen. Fremde Zufuhr stark, beispielsweise in London vom 12. bis 17. October angekommen: 92,000 Vrs. Getreide. — Was wir über unsern Markt seit letzten Donnerstag zu sagen haben, ist merkwürdiger Weise entgegengesetzt dem Vorhergehenden. Wir hatten langsam anziehende Preise und zahlten gestern für Weizen 1—2 Sgr. mehr als vor acht Tagen, nicht aber weil man hier eine bessere Meinung für's Geschäft gefaßt hatte, sondern weil die Zufuhr sehr klein geworden und für die angekommenen Schiffe bedurfte es häufig noch einer Completirung der für sie bestimmten Ladung. Heute war die Stimmung in denselben sehr viel flauer und die oben notirte Besserung ging fast gänzlich verloren. Man bezahlte feine weiße Weizen 135.36 pfd. 70—71 Sgr., hochbunte 132.34 pfd. 68—70 Sgr., hellbunte 128.32 pfd. 63—66 Sgr., bunte 127.30 pfd. 60—63 Sgr. Alles pr. 85 pfd. Roggen wich im Laufe der Woche fast 2 Sgr., um sich in den letzten Tagen indessen wieder von diesem Fall zu erholen und stiegen wir heute wieder 42½—43½ Sgr. für frischen pr. 81½. Gerste vollständig vernachlässigt, kleine hübsche Gerste 111.112 pfd. hat auf 35 Sgr. pr. 73 pfd. 3. G. verkauft werden müssen, große nicht ganz weiße 117 pfd. 37—38 Sgr. gemessen. Erbsen noch fast ohne Zufuhr. Spiritus zuletzt schon mit Thlr. 14½ bezahlt, heute ohne Zufuhr.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 24. October.

Weizen, 130 East, 134.5 pfd. fl. 430; 133 pfd. fl. 420, 427½, 132 pfd. fl. 415, 131.32 pfd. fl. 405, 415, 130 pfd. fl. 402½, 127.28 pfd. fl. 370, 124 pfd. fl. 360, Alles pr. 85 pfd.
Roggen, frisch, 126 pfd. fl. 252, 127 pfd. fl. 258, 128 pfd. fl. 261 pr. 125 pfd.
Gerste kleine, 113 pfd. fl. 216.

Bahnpreise zu Danzig am 24. October.

Weizen 124—131 pfd. bunt 56—65 Sgr.
126—134 pfd. hellbunt 60—73 Sgr.
Roggen 123—130 pfd. 41—43½ Sgr. pr. 125 pfd.
Erbsen weiße Koch- 48—50 Sgr.
do. Futter- 45—47 Sgr.
Gerste kleine 106—112 pfd. 32—36 Sgr.
große 112—118 pfd. 35—40 Sgr.
Hafer 70—80 pfd. 23—25 Sgr.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 23. October:
Wilson, Cass D'Down, v. Wid, m. Heeringen. —
Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Angelommen am 24. October:
Jansson, Amalie, v. Carlserona, m. Theer u. Pech.
Julius, Frau Catharine, v. Dyfart; Carnegie, Hugh Miller, v. Harlepool; Dranie, Active, v. Alloo; Nixon, Mary Stuart, v. Grangemouth; u. Korff, Diogenes, v. Harlepool, m. Kohlen. Kräft, Peter Kräft, v. Bergen, u. Cowie, Brothers, v. Wid, m. Heeringen. Göring, Juno, v. Newcastle, m. Gütern u. 11 Schiffe m. Ballast.
Für Nothhafen: Cybe, Dampfschiff Borussia, v. Memel, mit Gütern nach Stettin bestimmt. Fund, Ariel, v. Frajerburg, m. Heeringen nach Königsberg bestimmt. Larsen, Juditha, v. Stavanger, m. Heeringen nach Memel bestimmt.

Ankommend: 20 Schiffe. Wind: Nord.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 21. bis incl. 23. October:

2½ East Weizen, 16½ East Roggen, 3½ East Erbsen, 25622 fichte Balken und Rundholz, 3439 eichene Balken, 152 East Bohlen und Fagholz.
Wasserstand 1 Fuß 4 Zoll unter 0.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

23	4	334,85	8,1	WSW. frisch, bew. Himmel.
24	8	334,83	6,7	Nord. stürm. bew. Himmel.
12		336,30	7,1	do. do. do.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Corvetten-Capitain Hense a. Berlin. Professor Dr. Jacobien a. Königsberg. Die Kauf. v. Jabskowsk n. Gattin u. v. Ostrowski a. Rastisch, Mayer a. Stuttgart, Sterly a. Bielefeld, Michaelis a. Berlin, Eyrich a. Cuxen, Pröbsting a. Eudenscheid und v. d. Grone aus Haspe.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Lichtenberg, Zweig, Raz und Bab aus Berlin, Tobias a. Leipzig, Wiedemann a. Bremen, Eich a. Rheider, Schöff a. Breg, Schenk a. Grefeld, Herlin a. Paris u. Krahmer a. Danzig.

Walter's Hotel:

Die Gütsbes. Plehn a. Lichtenthal und Frost aus Majewo. Rentier Schwarz aus Graudenz. Beamter Eisner a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Nätelberg a. Posen. Ober-Inspcctor Burchard a. Braunsberg. Rentier Freyberg a. Königsberg. Deconom Zimdars a. Grebnerfeld. Die Kauf. Schirmer a. Thorn, Schulz a. Berlin und Wegner aus Leipzig. Frau Hofbes. Kemke a. Polshau.

Kirchliche Anzeige.

Herr Pastor Schaper hält morgen Vormittag in der Spendhaus-Kirche Predigt und Communion und Herr Archidiaconus Weiß wird Vormittags in der St. Catharinen-Kirche den Gottesdienst abhalten. — Nachmittags 2 Uhr predigt zu St. Catharinen: Herr Pastor Schaper.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 25. October. (Abonnement suspendu.) Die Hochzeit des Figaro. Komische Oper in 4 Acten von Mozart.

Montag, den 26. October. (2. Abonnement No. 9.) Von Sieben die Hässlichkeit. Lustspiel in drei Acten von E. Angely. Hierauf: Tannhäuser. Parodie in 1 Akt von Kalisch.

Selonke's Etablissement auf Langgarten.

Sonntag, den 25. October.

CONCERT

im neudecorirten Saale, ausgeführt von dem hier anwesenden Musik-Corps des 1. Leib-Husaren-Regiments.

Anfang 5 Uhr. Entree 2½ Sgr.

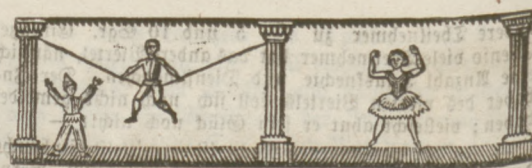
F. Keil.

Heute und morgen Abend von 6 Uhr ab:

im Tivoli-Lager-Bier

im Wiener „Kaffee-Haus.“

Alexander Schneider.



Im Metamorphosen-Theater

am Dominikanerplatz werden die Vorstellungen allabendlich fortgesetzt. Anfang 7 Uhr und Sonntags noch eine Vorstellung von ½ 5 Uhr an. Alles Uebrige enthalten die Zettel.

Mechanikus Grimmer sen.

Spiegelglas-Versicherung.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Gewährleistungs-Capital:

3 Millionen Thaler Pr. Court.

Die Gesellschaft versichert, auf Grund ihrer festgesetzten Bedingungen alle Schäden, die eingerahmten glatten Spiegelglascheiben in Schaufenstern, Verkaufs-Niederlagen und Wohnungen, durch Zufall, Unvorsichtigkeit des Versicherten oder Unvorsichtigkeit und Böswilligkeit anderer Personen zugefügt werden, zu angemessenen, billigen und festen Prämien.

Zur Entgegennahme von Anträgen empfehlen sich die Special-Agenten:

Herren Joel Davidsohn, hier,

„ Albert Reimer in Elbing,

„ Joh. Heinr. Braun in Graudenz

und der unterzeichnete zur sofortigen Ausfertigung der Policen ermächtigte Haupt-Agent:

Hermann Pape.

Danzig, Buttermarkt Nr. 40.

NOTICE.

Ich wohne in der Junkergasse No. 11, (dicht an der Breitgasse.)

L. L. Rosenthal,

Graveur, Stempel- & Wappenstecher.

Bock-Verkauf.

Der diesjährige Verkauf zweijähriger Widder aus der Regretti-Heerde zu Dünnow b. Stolpmünde i. Pommern findet am Mittwoch, den 11. Novbr. statt. Dünnow, den 15. Octbr. 1863.

L. Scheunemann.

Gesangbücher.

Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Geburtstagswünsche und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

NB. Reparaturen, Garnituren wie Büchandeer-Geb. schnell und billig.

Pettischefte und Wäschestempel

mit Vor- und Zunamen hält stets Lager.

J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

Ein Haus mit Schlosserwerkstätte, am Markt gelegen, in gutem Zustande, ist wegen Aufgabe des Geschäfts mit dem Handwerkzeug billig zu verkaufen bei 1300 Thlrn. Anzahlung. Adressen in der Expedition dieses Blattes unter E. B. einzureichen.

Wir beabsichtigen einen Theil unseres Holzfeldes am „Weissen Hof“ mit Schuppenräumen entweder im Ganzen zu vermieten oder gegen Lagergeld einzeln abzulassen.

Buggenhagen & Co.,

Langenmarkt Nr. 20.

Die Dentlersche Leihbibliothek

3. Damm No. 13,

fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.

Comtoir u. Bureau von G. Voigt, jetzt Röpergasse Nr. 6.

Für den 90 jährigen Veteranen Nähr ist eingezahlt: Von R. 1 Thlr., W. B. 1 Thlr. Fernere Gaben werden entgegen genommen in der Expedition des „Danziger Dampfboots“.